



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Bernd Krysmanski

Patriotisches Rindfleisch, Pariser Pantinen und eine jakobitische Krähe

Ein auf Erkenntnissen von Katharina Braum fußender Nachtrag zu Hogarths
„Gate of Calais“ nebst einer ergänzenden Hypothese von Elizabeth Einberg

Manchmal verpaßt man den letzten Termin für mögliche Korrekturen und Ergänzungen zu seinem Jahrbuch-Beitrag nur um Haaresbreite: So geschehen letztes Jahr mit meinem Essay „O the Roast Beef of Old England“. Kaum waren die letzten Druckfehler – bis auf einen¹ – ausgemerzt und mein Beitrag zum „Lichtenberg-Jahrbuch 1997“ beim Drucker, spielte mir der Zufall (oder genauer: meine Kontakte zum Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin) die Kopie einer überaus interessanten, doch leider unveröffentlichten Magisterarbeit in die Hände, die sich in ihrem dritten Teil ausführlich mit dem englischen Nationalismus des 18. Jahrhunderts und antithetischen Gegenüberstellungen von Engländern und Franzosen in der englischen Karikatur auseinandersetzt, ja sogar zwei kurze Unterkapitel enthält, die eng mit dem von mir behandelten Thema korrelieren. Diese Unterkapitel sind überschrieben: „Britische Selbstdefinition durch den Free-born-Englishman und das Roastbeef of Old England“ und – man lese und staune – „Hogarths ‚Gate of Calais‘“. Der Titel der betreffenden Magisterarbeit, die von Katharina Braum bei Werner Busch verfaßt wurde: „Die Prägung nationaler Typen in der englischen Karikatur um 1800“ (Kunsthistorisches Institut der Freien Universität Berlin, 1995).² Nicht nur, daß diese Arbeit mir die Augen bezüglich einiger Details in Hogarths Bild erst eigentlich geöffnet hat, sie machte mich auch noch auf zusätzliche wichtige anglo-amerikanische Forschungsergebnisse zum englischen Nationalbewußtsein und zum britischen Franzosenhaß aufmerksam, die ich für meinen Essay – o Schande! – nicht berücksichtigt, ja völlig übersehen hatte. Alles Wichtige hierzu sei nun in dieser Miszelle nachgetragen.

Katharina Braum, die sich unter anderem auf die Vorarbeiten von Michael Duffy, H. T. Dickinson, Linda Colley und Gerald Newman berufen kann,³ weist im dritten Teil ihrer Studie (47 ff.) nach, daß sich das englische Nationalbewußtsein seit Beginn des 18. Jahrhunderts – bedingt durch protestantische Mittelklasse-Ideologien, ökonomische Interessen und kulturelle Ideale – vor allem in den Kriegen gegen Frankreich entwickelte, daß parallel dazu eine populäre Ikonographie des „Englisch-Seins und des „Französisch-Seins“ entstand, die schließlich gegen Ende des Jahrhunderts in der Ausbildung charakteristischer nationaler Typen innerhalb der politischen Karikatur gipfelte.⁴

Mitte des 18. Jahrhunderts, also zur Entstehungszeit von Hogarths „O the Roast Beef of Old England“, hielten laut Dickinson die meisten Engländer die britische Verfassung mit ihren verbürgten Rechten für die beste der Welt, weil die persönlichen Freiheiten, die der „free born Englishman“ durch sie genoß, einmalig in Europa waren.⁵ Linda Colley kommt in diesem Zusammenhang zu dem Schluß, daß die nationale Selbsteinschätzung der Engländer ein „kollektives Bewußtseinsphänomen“ war, das allerdings mit der individuellen Realität wenig zu tun hatte: Selbst ärmere Briten „could be caught up in the conviction that Great Britain was somehow richer and freer than its neighbours“.⁶ Sah ein Engländer diesen Status gefährdet, trachtete er danach, ihn mit allen Mitteln – auch solchen satirischer Art – zu verteidigen. Kein



Abb. 1: *The Chevaliers Market or Highland Fair*. Satirischer Druck. 1745.

Wunder, daß es – bedingt durch die Jakobitenaufstände von 1715 und 1745 – in der ersten Jahrhunderthälfte zu einer gegen die schottischen Highlander gerichteten Bildpolemik kommt. Als Anhänger der Stuarts, die den Katholizismus wieder einführen wollten,⁷ bedrohten die Schotten die englischen Freiheiten und den auf der Insel erreichten Wohlstand. Folglich werden sie in den satirischen Drucken als arm, schmutzig und unkultiviert, zum Teil sogar als blutrünstige Staatsfeinde charakterisiert. Braum nennt als wichtiges Bildbeispiel aus dieser Zeit das anonyme Blatt „The Chevaliers Market or Highland Fair“ von 1745 [Abb. 1].⁸ Es zeigt einen schottischen Jahrmarkt, auf dem französische „Spezialitäten“ angeboten werden: „Fine Frogs for a Fricasee“, Holzschuhe nach der neuesten Pariser Mode sowie menschliche Schädel und Knochen als „Holy Relicks from Jerusalem, Italy, France, Spain and other Catholick countries“. Die frankophobe und antipapistische Tendenz des Blattes ist unverkennbar. Die Frösche im Angebot nehmen bereits die Frösche vorweg, die der Offizier rechts in Hogarths politischer Karikatur „France“ (1756) röstet.⁹ Ebenso wichtig für uns sind die französischen Holzschuhe, die auf dem schottischen Jahrmarkt feilgeboten werden, und der Mann vorne links, der besonders klobige Pantinen trägt und mit seinem Besen englische Werte – „Banknotes“, „India Bonds“, die „Magna Carta“ sowie eine „true Bible“ – hinwegfegt. Das Holzschuhmotiv taucht ja auch in Hogarths „O the Roast Beef of Old England“ auf und wurde von mir im letzten Jahrbuch fälschlicherweise als eine Anspielung auf die niederländische Kunst eines Pieter Bruegel, etwa seine berühmte „Bauernhochzeit“, gedeutet.¹⁰ Nun wissen wir es genau: Meine Vermutung, daß das Motiv aus dem „bäuerlichen“ Bereich



Abb. 3: *Happy Peasant*. Frankophober Druck. 1771.

möglich sind solche Motive nicht nur polemisch gemeint, sondern zum Teil auch historisch erklärbar: England litt im Schnitt unter weniger Hungersnöten, weil es – bezogen auf die Größe seines Territoriums – eine geringere Bevölkerung zu ernähren hatte als vergleichbare Länder des Kontinents. So gesehen spielt das Motiv vom hungrigen Franzosen (zumindest, was die Landbevölkerung betrifft) vielleicht auch auf reale Gegebenheiten an.¹³ Dennoch dürfte bei einer antithetischen Karikatur die frankophobe Tendenz stets überwiegen.

Eine weitere Ergänzung zu meinem letztjährigen Essay betrifft ein unscheinbares Nebenmotiv in Hogarths „O the Roast Beef of Old England“: die Bekrönung des Tors von Calais. Braum deutet im Anschluß an Colley¹⁴ das griechische Kreuz, das das Tor ziert, als Symbol für den Protestantismus: „Durch die Lichtführung im Bild und die vertikale Achse, die die katholische Prozession mit dem Kreuz auf dem Tor verbindet, wird der Roastbeef-Wohlstand zusätzlich mit dem reformierten Glauben verbunden.“ Sowohl *für* als auch *gegen* diese Deutung könnte die Krähe sprechen, die in der Ölbildversion auf dem Kreuz sitzt [Abb. 4]. Erinnerung wir uns: Im letzten Jahrbuch¹⁵ wurde erwähnt, daß – einer alten Anekdote zufolge – das Gemälde bei einem Sturz von der Staffelei an genau der Stelle beschädigt worden sein soll, an der



Abb. 4: William Hogarth: *The Gate of Calais*. Ölbild. 1748.
Ausschnitt. Tate Gallery, London.

sich das Kreuz auf der Leinwand befindet. Um den Schaden zu vertuschen, hätte Hogarth eine Krähe hinzugemalt. Jedoch fand sich kein Riß in der Leinwand, als man das Bild 1966 restaurierte. Wie mir Elizabeth Einberg mitteilte, könnte Hogarth das Motiv der Aaskrähe (ein geläufiges Standardmotiv jeder Galgenszene) als eine Art innerbildliches Wortspiel ganz bewußt in sein Bild aufgenommen haben, weil der Rabe das Zeichen der schottischen Könige war und damit von den Zeitgenossen auch als Symbol für den jakobitischen Kronprätendenten gedeutet werden konnte:

„The later addition of the crow on the cross may have less to do with any damage (of which there is no trace) than with Hogarth realizing that the image carried another delicious – to the British ear – pun. The carrion-crow (‘a bird between raven and rook, feeding on carrion’, „Oxford Dictionary“) was a standard ingredient of gibbet-scenes, as witness a detail from a contemporary political print showing bodies of hanged men exhibited in irons [Abb. 5].¹⁶ The crow in this print is so close to Hogarth’s that he might have used it as a model. At the same time the Black Bird or Raven was the badge of the Kings of Scotland, and consequently a Jacobite symbol for the Pretender. What could be more apt for this scene? The inscription on the print (‘Tho such a dismal Sight is here / Yet not a Briton sheds a Tear’) would be very apt for *Calais Gate* also.“¹⁷

Zu fragen ist allerdings, ob die Krähe das Kreuz, auf dem sie sitzt, mit ihrem Schnabel attackiert oder nicht. Im ersteren Fall spräche dies für die protestantische Interpretation dieses Kreuzes à la Colley und Braum, im letzteren Fall wäre das Kreuz mitsamt Krähe eher als papistisches Zeichen zu deuten. Womöglich verwandelt die Krähe das Kreuz auch in eine Art Galgenbaum [wie in Abb. 5] – passend zum zugehörigen „Höllentor“.¹⁸ Wie dem auch sei: Die Frage, warum die Krähe nur das Gemälde, nicht aber die Stichversion zierte, muß weiterhin offen bleiben.

Neben diesen Ergänzungen noch zwei kurze Bemerkungen zu Wolfgang Promies’ kommentiertem Reprint von Lichtenbergs altem Kalender-Text „Das Thor von

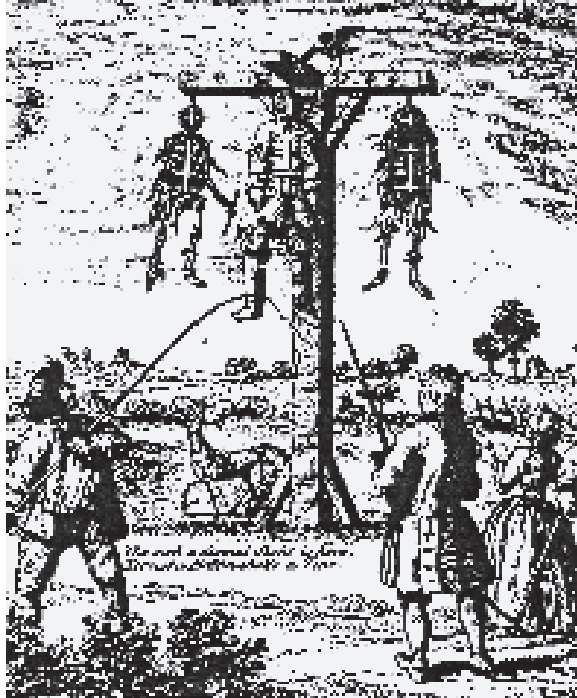


Abb. 5: *Bodies of hanged men exhibited in irons.*
Ausschnitt aus einem politischen Druck im British Museum, London.

Calais“, der letztes Jahr im gleichen Jahrbuch wie mein Essay erschien: In Anmerkung 1 auf Seite 20 wären zwei Kleinigkeiten zu korrigieren: nämlich, daß Hogarths *Gemälde* schon 1748 (und nicht erst – wie die Stichversion – 1749) vollendet gewesen sein muß (vgl. Horace Walpoles Bericht, der in meinem letztjährigen Essay in Anm. 7 auf Seite 45 zitiert ist), und daß das Ölbild heute in der *Tate Gallery* zu London (nicht in der National Gallery) hängt. Des weiteren wäre auf Seite 27 in Fußnote 83 zu ergänzen, daß die von Lichtenberg auf Seite 11 zitierten Zeilen über das „betrügerische Gesindel, das über den Canal nach London kömmt“, den Zeilen 107-116 von Samuel Johnsons Gedicht „London: A Poem in Imitation of Juvenal’s Third Satire“ (1738) entlehnt wurden. Das gesamte Gedicht findet sich übrigens in der einbändigen, leicht zugänglichen Johnson-Ausgabe von Donald Greene: „The Oxford Authors: Samuel Johnson“. Oxford 1984, 2-8.

Für Interessenten abschließend noch ein letzter Quellenhinweis zu Anm. 53 meines „O the Roast Beef of Old England“-Essays: Der auf Seite 42 zitierte Song aus Fieldings „Grub Street Opera“ (1731) ist vollständig wiederabgedruckt in Henry Fielding: „Grub Street Opera“, ed. Edgar V. Roberts. Lincoln / Nebraska 1968, act 3, scene 3.

- 1 Die „britische New-Labor-Regierung“ auf Seite 43 sollte korrekterweise „New Labour-Regierung“ geschrieben werden, auch wenn mittlerweile manch ein wissenschaftliches Labor (ob berechtigterweise oder nicht) wieder grünes Licht für die Einfuhr unverdächtigen englischen Rindfleischs auf kontinentaleuropäische Märkte gegeben hat. Zu korrigieren wäre im Eingangssatz auf Seite 29 auch, daß Lichtenbergs Kommentar im *Göttinger Taschen Calender vom Jahr 1788* schon im Herbst 1787 (und nicht erst 1788) erschienen ist.
- 2 Zur Zeit schreibt die Autorin im Rahmen ihrer Promotion an einer erweiterten Fassung des Themas. Auf die Ergebnisse darf man gespannt sein. Katharina Braum machte mich auch darauf aufmerksam, daß unter dem Titel „Mad Cows an Englishmen: What William Hogarth understood about British beef“ bereits ein kurzer Artikel von Simon Schama über Hogarths Bild und die BSE-Krise in *The New Yorker* (April 1996), 61-62, erschienen ist.
- 3 Vgl. Michael Duffy: *The Englishman and the Foreigner*. Cambridge 1986 [= *The English Satirical Print 1600-1832*, Vol. 3]; H[arry] T[homas] Dickinson: *Caricatures and the Constitution 1760-1832*. Cambridge 1986; Gerald Newman: *The Rise of English Nationalism: A Cultural History 1740-1830*. New York 1987; Linda Colley: *Britons: Forging the Nation 1707-1837*. New Haven und London 1992.
- 4 Franzosen werden in der zweiten Jahrhunderthälfte von Amateur-Karikaturisten wie William Henry Bunbury (1750-1811) dünn und knochig, mit langgeschnittenen Gesichtern und Spinnenbeinen dargestellt. Das weibische, geckenhafte Auftreten, eine aufwendige Kleidung sowie ein schwarzes Halsband, ein langer Zopf (die Queue) oder die „Bag“-Perücke gelten in der bildlichen und literarischen Satire als typisch französisch. Schönheitspflasterchen im Gesicht (zur Vertuschung der Syphilis) verweisen ergänzend auf die „Franzosenkrankheit“.
- 5 Vgl. Dickinson (wie in Anm. 3), 23-25.
- 6 Colley (wie in Anm. 3), 43.
- 7 Vgl. hierzu auch meine Bemerkungen im *Lichtenberg-Jahrbuch* 1997, 40.
- 8 Vgl. Duffy (wie in Anm. 3), Nr. 57.
- 9 Abgebildet im *Lichtenberg-Jahrbuch* 1997, 37, Abb. 5. Vgl. auch Ronald Paulson: *Hogarth's Graphic Works*. Third, Revised Edition. London 1989, Nr. 202.
- 10 *Lichtenberg-Jahrbuch* 1997, 33.
- 11 Vgl. die vielen Bildbeispiele bei Duffy (wie in Anm. 3), etwa *The Paris Shoe Cleaner* oder den *Happy Peasant* (beide 1771).
- 12 Auch der lange Zopf (die Queue) ist ein eindeutiges Merkmal, das für sich spricht und das ich zu wenig beachtet habe. Vgl. Anm. 4.
- 13 Näheres hierzu bei Colley (wie in Anm. 3), 36-37.
- 14 Ebd., 33-34.
- 15 *Lichtenberg-Jahrbuch* 1997, 42.
- 16 Abgebildet in Hugh Phillips: *The Thames about 1750*. London 1951, 29, Fig. 19 B.
- 17 Ich bedanke mich bei Elizabeth Einberg für diese bislang unveröffentlichten, schriftlichen Hinweise.
- 18 Vgl. zur Deutung von Hogarths Tor von Calais als eine Art „Höllentor“ meine Ausführungen im *Lichtenberg-Jahrbuch* 1997, 29-30.